

Wenn Kinder spielen

... worum es geht und was „die Kleinen“ so leisten können?!

„Spiel ist der Beruf eines jeden Kindes“ – so jedenfalls sehen es oft Pädagogen. Eine These, über die es sich trefflich streiten lässt, die aber deutlich macht, dass „Kind sein“ und „spielen“ in einem direkten Spannungsverhältnis stehen. Nehmen wir das (un-)beliebte „Mensch ärgere dich nicht“-Spiel, das sehr eindrucksvoll die oft widersprüchliche Problematik des Spielens deutlich macht. Für den einen bedeutet es nämlich „Freude“ und für den anderen sprichwörtlich „Ärger“, weil dieses Spiel als äußerst ernste Angelegenheit – und nicht als „Kinderspiel!“ – wahrgenommen wird. Das Kind – hier geht es im Folgenden um die Altersgruppe der zirka sechs- bis zehnjährigen Kinder, die wir auch in den Kinderfeuerwehren wiederfinden – lernt zum Beispiel im Spiel feste Regeln, aber ebenso Freiheit kennen (zum Beispiel beim Toben, Herumstrolchen etc.), lernt sich (gegenseinander) durchzusetzen und Rücksicht (miteinander) zu nehmen. Spielen hat also immer etwas mit Lernen zu tun – positive und negative Erfahrungen können gemacht werden, die bei der Bewältigung der eigenen Lebenswirklichkeit hilfreich sind. Das Spielverhalten ist zunächst ein sehr individueller, aber (später) auch ein kollektiver (sozialer) Prozess, der in verschiedenen Entwicklungsphasen äußerst unterschiedlich ausgeprägt ist. Dabei können dennoch einige allgemeine Aspekte des Spiels festgehalten werden – wie z.B.

- Spiel ist eine Nicht-Notwendigkeit
- Spiel ist Freiheit und Freiwilligkeit
- Spiel ist ein menschliches Grundbedürfnis
- Spiel ist Lustgewinn und Spannung
- Spiel ist unmittelbare, erfüllte Gegenwart.

Das Spielerlebnis deckt dabei wichtige Bereiche ab – wie zum Beispiel:

- den physischen Bereich (zum Beispiel Kraft und Ausdauer)
- den emotionalen Bereich (zum Beispiel Freude, Spannung)
- den sozialen Bereich (zum Beispiel Kooperation, Integration)
- den kognitiven Bereich (zum Beispiel Gedächtnis, Konzentration, Sprache).

Der Verdienst der modernen Entwicklungspsychologie ist es, dass die starren und genormten Modelle, die sich zum Beispiel ausschließlich an der biologischen/körperlichen Entwicklung eines Kindes orientierten, zunehmend hinterfragt wurden. So geriet etwa ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend die Entwicklung der Persönlichkeit als ein komplexer Prozess in den Fokus der entwicklungspsychologischen Untersuchungen, die auch Rückschlüsse auf das Spielverhalten von Kindern und Jugendlichen erlauben. Dabei stellen die (damals und heute vorhandenen) Altersklassifizierungen eben nur einen Orientierungsrahmen dar, wobei viele Entwicklungsstufen von Mädchen eher als von Jungen erreicht werden, wie auch die PISA-(Bildungs-)Studien belegt haben. Oder im Klartext: Die Entwicklungsstufen sind dynamischer, fließender und damit individueller geworden. Hier ist es die Aufgabe des Betreuers/der Betreuerin bzw. des Ausbilders/der Ausbilderin immer „genau hinzuschauen“, um der Gesamtheit der individuellen, sozialen und kulturellen Persönlichkeit des Kindes/des Jugendlichen gerechtwerden zu können. Die „Grundlagen der Persönlichkeitsentwicklung“ muss man/frau nicht studiert haben, denn oftmals hilft hier auch der „gesunde Menschenverstand“, wenn man/frau eben wirklich bereit ist, das Kind/den Jugendlichen ernstzunehmen.

Was ist leistbar – wo sind Grenzen?

Doch kommen wir zum Spielverhalten zurück und zur Fragestellung: „Was sollte ein durchschnittlich entwickeltes Kind ab dem sechsten bis zum zehnten Lebensjahr können?“. Hierzu einige generelle Aussagen zu den Fähigkeiten, die natürlich mit der Zeit immer perfekter entwickelt werden:

- Die Regeln eines Spieles werden grundsätzlich verstanden.
- Farben können unterschieden werden.
- Zahlenbilder von eins bis zehn werden erkannt.
- Das Kind kann sich muttersprachlich artikulieren (Sätze mit etwa zehn Worten).
- Erlebnisse können (wieder)erzählt werden.



Interessant sind zudem die fein- und grobmotorischen Fähigkeiten, die in dieser Altersstufe entwickelt und beherrscht werden – wie zum Beispiel:

- (Zunehmend) geschickter Umgang mit Schere, Leim und Stiften (Bastelarbeiten)
- Gegenständliches Zeichnen mit Details (Hund-Katze-Maus etc.)
- Malen von Formen, zunehmend auch räumliches Wahrnehmen
- (Namen-)Schreiben immer mit derselben Hand
- Fahrradfahren ohne Stützräder
- Geschicktes Klettern, Balancieren, Hoch- und Weitspringen
- Beherrschung von Ballspielen (auch in/mit Gruppen).

Aber auch wichtige soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen sind (immer stärker) vorhanden – wie zum Beispiel:

- Selbständigkeit nimmt insgesamt zu.
- Soziale Kontakte (Freundschaften, Gruppen) werden wichtig und gepflegt.
- Die Familie ist nicht mehr der alleinige Mittelpunkt.
- Orientierung im lokalen Umfeld, beim Schulweg etc. wird beherrscht.
- Gefahren(situationen) können zunehmend besser erkannt und teilweise beherrscht werden.
- Normen der sozialen Gruppe sind bekannt und werden größtenteils eingehalten.
- Zunehmend vernünftiger Umgang herrscht untereinander.
- Man kann sich in den anderen hineinversetzen (Vorliebe für Rollenspiele).
- Bedürfnisse werden verbal artikuliert.
- Man ist in der Lage, mit Frustrationen, Niederlagen und dergleichen umzugehen.
- Größere Aufgaben können selbständig erledigt werden.
- Relativ große Ausdauer beim Spiel(en).
- Konzentrationsfähigkeit und logisches Denken steigern sich allgemein.
- Stärkere Orientierung an der Realität und am eigenen Alltag (auch beim Spielen).
- Konkret anschauliches Denken ist vorhanden.
- Herausbildung von festen Interessen beginnt.

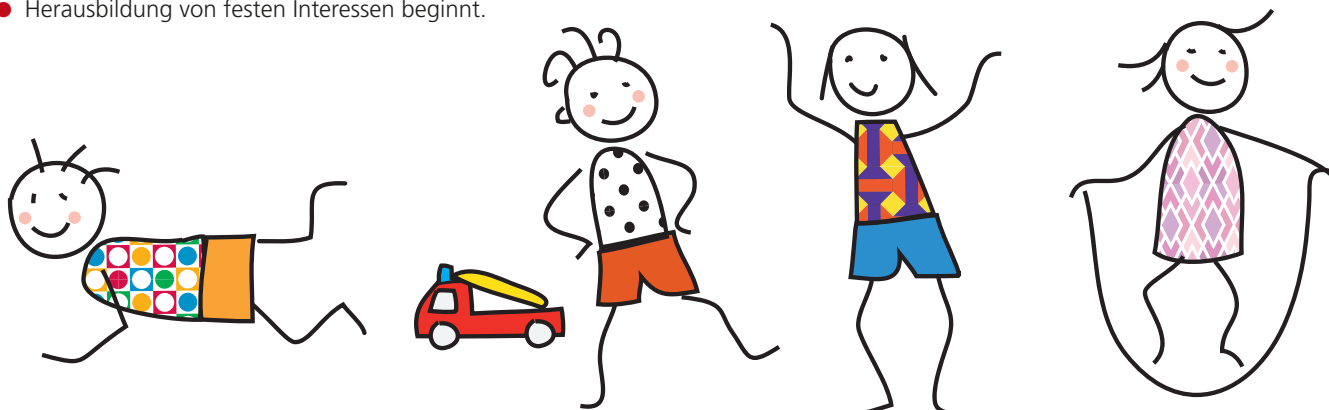
Wissenschaftliche Untersuchungen belegen zudem, dass Erwachsene das Spielverhalten beeinflussen (können). Die traditionellen Spielmuster (Jungen spielen mit Autos und Mädchen mit Puppen) sind eher durch ein traditionelles Rollenverständnis begründet und damit sozial geprägt. Genetisch oder biologisch ist hinsichtlich des Spielverhaltens von Jungen und Mädchen eigentlich so gut wie nichts vorbestimmt. Auch wenn einige Untersuchungen feststellen, dass Jungen aktionistischer handeln und Mädchen eher passiv bleiben. Also: Mädchen sind anders – Jungen auch!

Spielaktivitäten und -räume im Wandel

Bei den Freizeitaktivitäten von Kindern unterscheiden die Experten/innen zwischen „freien“ und „institutionalisierten Aktivitäten“. Den Bereich der Kinder- und Jugendarbeit in der Feuerwehr würde man eher den institutionalisierten Angeboten zurechnen. Doch die Angebotsvielfalt der konkurrierenden Anbieter macht die Entscheidungsfindung nicht immer einfach. Im „Bieterwettbewerb“ hat man aber nur dann eine Chance, wenn es gelingt, das „Alleinstellungsmerkmal“ der Kinder-/Jugendfeuerwehrarbeit deutlich herauszustellen. Die Attraktivität, die Faszination „der Feuerwehr“ etc. ist ungebrochen und stärker denn je. Kinder/Jugendliche suchen (wieder vermehrt) reale Erlebnis- und Spielräume, die man in der virtuellen Welt so nicht haben kann. Das erklärt auch, wie neuere wissenschaftliche Untersuchungen belegen, die neuerdings gestiegene Beliebtheit von sinngebenden (Abenteuer-)Spielplätzen – sei es als eine Art interaktives Kinderzimmer, eben nur draußen, und/oder als Ort für soziale Kontakte sowie Kommunikation. Stimmen diese Studien, dann sind diese Komponenten im Portfolio der Kinder-/Jugendfeuerwehren doch sicherlich gut vertreten?! Vor allem Kinderfeuerwehrgruppen sollten deshalb mehr als Spiel- und Erlebnisorte verstanden werden, die der Leistungsfähigkeit (siehe Auflistung oben) und den Bedürfnissen „der Kleinen“ noch stärker gerecht werden müssen! Irgendwann entwickelt sich aus dem Spiel(en) auch immer etwas Ernsthaftes. Um dies zu erfahren, brauchen Kinder aber Zeit – denn „Kinderfeuerwehr“ findet bekanntlich vor dem Jugendfeuerwehrleben statt!



hs



Kinder lernen spielerisch

Kinder durchlaufen beim Spielen grundlegende Lern- und Bildungsprozesse und erwerben Selbst-, Sozial- und Sachkompetenzen. Auf vielseitige Art und mit Spaß üben sie sich in Verhaltensweisen, die ihre körperliche, intellektuelle und soziale Entwicklung fördern. Auch zur Brandschutzerziehung können Spiele eingesetzt werden. Mit Begeisterung erforschen die Kinder Neues, vertiefen Altes und erwerben somit wichtige Fähigkeiten. Kindern kann dabei auch vermittelt werden, was die Aufgaben der Feuerwehr sind, wo Gefahren liegen, wie vielfältig sie sind, und wie sie sich schützen können. Das **LAUFPEUER** zeigt Euch sieben Spielideen für Kinder von vier bis zehn Jahren rund um das Thema Feuerwehr.



1) Feuer aus

Material: aus orangem Papier ausgeschnittener Kreis (= Feuer), ein Holzklotz mit Haken, zu einer „Spinne“ genotete Schnur mit Metallring in der Mitte.

Vorbereitung: Der orange Kreis wird auf den Boden gelegt, der Holzklotz in ca. zwei Metern Entfernung aufgestellt.

Ablauf: Die Kinder fassen jeweils ein Ende der Schnüre, die in der Mitte zusammengeknötet sind. Von dort führt eine kurze Schnur zu einem Metallring am Ende. Die Kinder versuchen nun gleichzeitig mit dem Metallring den Holzklotz zu angeln und dann den Klotz auf den Kreis zu stellen, also symbolisch das „Feuer“ zu ersticken. Treffen die Kinder den Kreis, gilt „Feuer aus“ und die nächste Gruppe ist an der Reihe. Dadurch, dass die Navigation durch vier Kinder gleichzeitig erfolgen muss, ist die Aufgabe nicht so leicht, wie es sich anhört.

2) Im Rauch

Material: Langes, dickes Seil, Augenbinden

Vorbereitung: Ein dickes Seil wird im Gruppenraum in Bodennähe verlegt, an dem sich die Kinder kriechend durch den Raum bewegen können. Der Weg entlang des Seils könnte unter Tischen hindurch und um Stühle oder andere Gegenstände, die im Raum verteilt werden, herumführen. Das Seil dabei nicht auf den Boden legen, sondern an Stuhlbeinen etc. befestigen. Achtung Gefahren wie Gegenstände, an denen sich die Kinder verletzen können, Treppen etc. müssen ausgeschaltet sein.

Ablauf: Den Kindern die Situation erklären: „Ihr seid in einem verrauchten Raum und müsst den Ausgang finden, die ‚Rettungsleine‘ hilft Euch dabei und führt Euch den Weg. Da der Raum voller Rauch ist, könnt Ihr nichts sehen, deshalb verbinden wir Euch für dieses Spiel die Augen. Bei einem Brand ist in Bodennähe der Rauch am



wenigsten dicht und Ihr könnt am besten atmen, es ist also am Besten wenn Ihr Euch kriechend vorwärts bewegt. Es kann sein, dass Gegenstände nicht mehr am gewohnten Platz stehen, deshalb seid vorsichtig!”

Anschließend sollen die Kinder sich am Anfang des Seils hintereinander aufstellen. Sie bekommen alle die Augen verbunden und werden hintereinander in kurzem Abstand auf den Parcours geschickt.

Je nachdem, wie klein die Kinder sind kann der/die Betreuer/in natürlich helfen und – ganz wichtig – sie am Ende des Parcours lobend in Empfang nehmen. Der/die Betreuer/-in sollte nicht zu streng sein, wenn ein Kind mal unter dem Tuch hervorlugt, denn auch im verrauchten Raum gibt es ja immer wieder die Möglichkeit ein wenig zu sehen.



3) Richtig oder falsch

Material: Ein grünes Schild mit dem Begriff „Richtig“, ein rotes Schild mit dem Begriff „Falsch“

Vorbereitung: Liste mit einfachen Aussagen zum Thema Brandschutz und/oder Feuerwehr. (z.B. „Ein Feuer braucht Sauerstoff zum Brennen.“ oder „Feuerwehrautos sind gelb.“) erstellen.

Ablauf: Die Kinder stehen in zwei Reihen vor den Schildern. Der/die Betreuer/in liest die Aussage vor. Jeweils das erste Kind der Reihe läuft zu einem der beiden Schilder, je nachdem ob es die Aussage für richtig oder falsch hält. Ein nachträglicher Wechsel ist nicht mehr möglich. Für die richtige Positionierung erhält die Gruppe einen Punkt. Die Gruppe mit den meisten Punkten hat gewonnen.



4) Feuerwehrmaler

Material: Flipchart oder Tafel, Feuerwehrgerät (z.B. Feuerlöscher, Kupplungsschlüssel, Warndreieck, Pylone, Blaulicht, Leiter, Verteiler, Strahlrohr, Schlauch, Schaufel, Besen, etc...), Stoppuhr.

Vorbereitung: Den Kindern zirka 20 Feuerwehrgerätschaften zeigen und deren Funktion kurz erläutern. Anschließend die Geräte außerhalb der Sichtweite der Kinder zusammenlegen. Die Kinder in zwei Gruppen aufteilen.

Ablauf: Die Kinder versuchen innerhalb von zwei Minu-

ten möglichst viele der Gegenstände, die der/die Betreuer/in nur dem Kind an der Tafel zeigt, zu zeichnen und von den anderen Gruppenmitgliedern zu erraten. Dabei wechseln sich die Kinder an der Tafel ab. Kann ein Gegenstand nicht erraten werden, sagt das Kind an der Tafel „weiter“ und der/die Betreuer/in zeigt einen neuen Gegenstand. Die Anzahl der erratenen Gegenstände wird gezählt. Im Anschluss folgt die zweite Gruppe. Die Gruppe mit den meisten erratenen Gegenständen hat gewonnen. Toll, wenn die Kinder im Anschluss sich auch noch erinnern, wofür die Feuerwehr die Geräte braucht.



5) Sprungtuch

Material: Zwei kleine Bettücher, Wolldecken, oä., Ball

Vorbereitung: keine

Ablauf: Jeweils zwei Kinder fassen ein Tuch an den bei-

den kurzen Seiten, stellen sich im Abstand von zirka drei Metern nebeneinander auf und versuchen einen Ball vom eigenen Tuch in das Tuch der anderen Beiden zu werfen. Das ist gar nicht so einfach, deshalb gleich eine/n Balljungen/-mädchen mit einplanen.



6) Eimerkette

Material: 1 Kiste mit Legosteinen, 1 leere Kiste, Stoppuhr

Vorbereitung: Die Kinder in zwei Gruppen aufteilen (Es sollten mindestens vier Kinder in einer Gruppe sein). Bei vier Kindern die beiden Kisten im Abstand von vier Metern und die Kinder der ersten Gruppe in einer Linie dazwischen aufstellen. Sind es mehr Kinder natürlich entsprechend den Abstand erhöhen.

Ablauf: Beim Startzeichen schöpft das Kind, das neben der vollen Legokiste steht mit beiden Händen Legosteine aus der Kiste und versucht sie so dem Kind neben sich

weiterzureichen, so, dass möglichst kein Stein runterfällt.

Die Steine werden von Kind zu Kind weitergegeben, das letzte Kind schüttet seine Ausbeute in die leere Kiste. Auf diesem Weg werden über eine Minute lang Steine wie das Wasser einer Eimerkette in die leere Kiste transportiert. Anschließend werden die Steine gezählt oder gewogen, wieder in die volle Kiste geschüttet, dann versucht die zweite Gruppe ihr Glück. Die Gruppe, die die meisten Steine transportiert hat, hat gewonnen. Der/die Betreuer/in sollte darauf achten, dass die Gruppen altersmäßig relativ ausgeglichen ist, da größere Hände natürlich ein Vorteil bieten.

7.



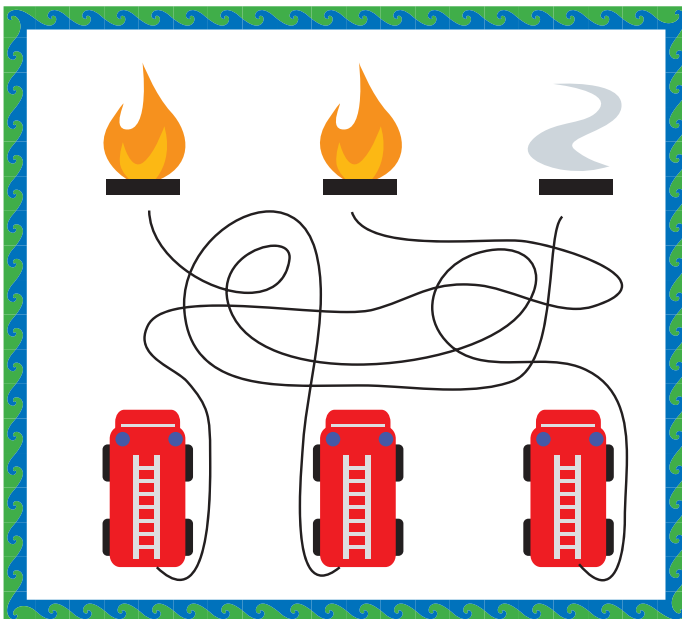
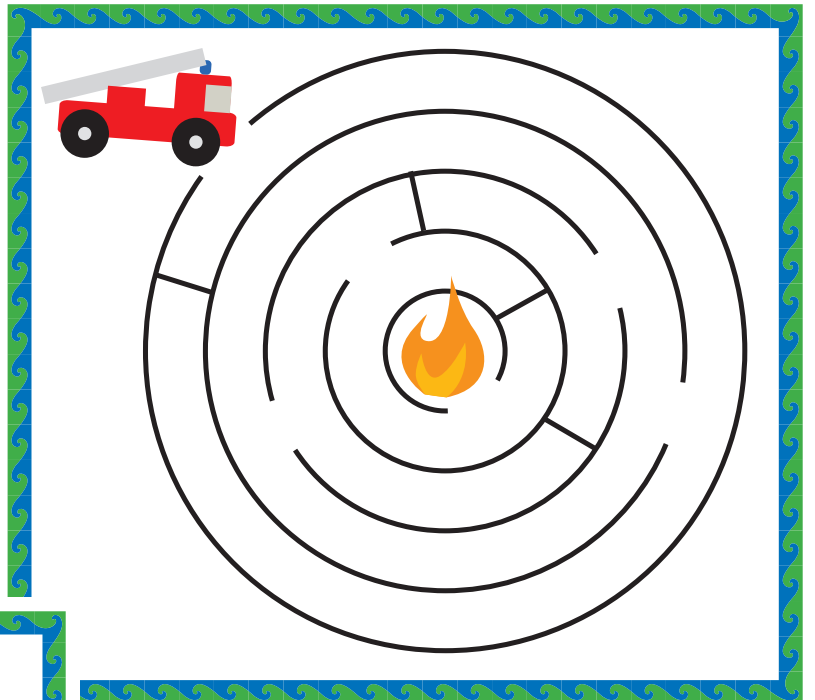
7) Flämmchen kegeln

Material: Flammen aus Spanplatte ausschneiden. Dazu entweder 2 cm dickes Material verwenden oder dünneres Material von hinten mit einer Leiste verstärken, um die Platten standfester zu machen.

Ablauf: Nun sollen die Kinder versuchen, mit einem Ball oder einer Bocciakugel die Flämmchen umzukegeln. Je nach Alter der Kinder sollte der Abstand der Startlinie variieren. Das Spiel kann auch im Wettbewerb von zwei Gruppen auf Zeit gespielt werden.

ah

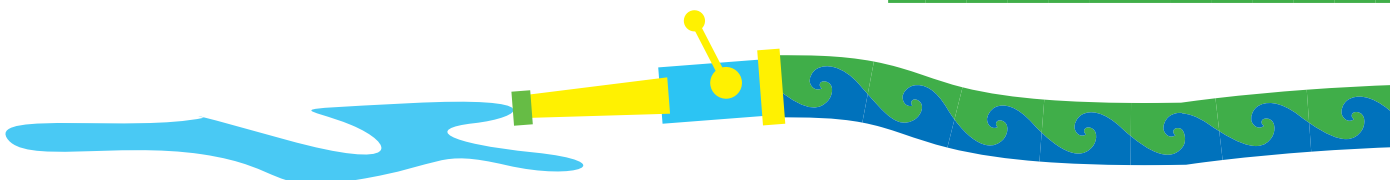
Wieviele Tropfen und Flämmchen zählst Du?



Welchen Weg muss das Feuerwehrfahrzeug nehmen?



Welches Löschfahrzeug hat das Feuer gelöscht?



Rätsel Spass

Welches Gerät gehört nicht dazu?



Welche Flamme sieht anders aus?

Findest Du die 6 Unterschiede?



Puppenhaus zur Brand- schutzdemonstration

Für die Gruppenstunden mit Kindern in der Feuerwehr hat sich die Redaktion des Lauffeuers einen ganz besonderen Basteltipp ausgedacht. Zur Demonstration und zum gemeinsamen Gespräch über Gefahren im Haus, dem Brandschutz sowie dem Verhalten im Notfall haben wir uns ein Haus in Puppenstubengröße aus Kartons, Verpackungen und Haushaltsmüll selbst gebaut.

Dazu haben wir zuerst die Kinder zuhause nach geeignetem Bastelmaterial suchen lassen. Ein großer Packkarton bildet das Außengerüst des Hauses, hier werden Zwischenböden eingefügt und Fenster und Türen ausgeschnitten. Da man hier mit einem scharfen Cutter arbeiten muss, sollte diese Arbeit von einem/r Betreuer/in übernommen werden. Nun aber können die Kinder mithelfen: Aus kleinen Verpackungen werden die Möbel, aus einer Papprolle vom Toilettenpapier ein Kamin, aus Kondensmilchtöpfchen Stühle, aus Schwammtuch Gardinen, aus einem Marmeladenglasdeckel mit Alufolie ein Spiegel und aus Streichholzschachteln Regale. Buntes Papier wird zum Teppich und Ausschnitte aus Zeitschriften zur Wanddekoration. Ganz wichtig sind natürlich auch die Verschlüsse von Milchpackungen als Rauchmelder an der Zimmerdecke. Wir haben auch Steckdosen auf Papier gemalt und an die Wände geklebt und uns ein Bügeleisen aus einem Verschlussclip gebastelt, um anhand dessen einige der Gefahren im Haushalt ansprechen zu können. Auch der Topf auf dem Herd aus einem Tubendeckel und das Holz im offenen Kamin bieten einigen Gesprächsstoff zur Sicherheit und Vorsichtsmaßnahmen, die die Kinder anhand des selbstgebautes Puppenhauses selbst erlernen und demonstrieren können. Natürlich sind hier der Phantasie kaum Grenzen gesetzt und es lassen sich noch viele weitere Gefahrensituationen einbauen und unser Beispiel noch erweitern. Auch das Verhalten im Falle eines Brandes zum Beispiel bei einem brennenden Treppenhaus, also einem versperrten Fluchtweg und die Rettung über Balkon oder Fenster können mittels des Puppenhauses anschaulich erklärt werden. Vielleicht kann ja zum Haus auch noch eine Drehleiter und das Einsatzgerät und die -mannschaft hinzugebastelt werden. Lasst uns an Euren Ergebnissen teilhaben, die wir gerne im Lauffeuer veröffentlichen.

Viel Spaß und Kreativität wünscht das **LAUFFEUER**-Team.

